

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 8 (1914)
Heft: 17

Rubrik: Die schweizerische Landesausstellung : in Bern 1914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufgaben in der Fürsorge für die erwachsenen Taubstummten kommt es uns wohl, daß wir an unserem Fürsorgefonds eine Quelle besitzen, die uns die Mittel zur Erfüllung derselben vorläufig noch in reichlichem Maße liefert. Wir freuen uns über das Bestehen dieses so wohlthätig wirkenden Fonds und würden es begrüßen, wenn auch des ferneren an seine Neufassung gedacht würde. Denn eines Tages wird auch an die Ostschweiz die Aufgabe herantreten, eine Versorgungsgelegenheit für taubstumme Männer und Frauen zu schaffen, die sich aus irgend einer Ursache nach einer Zufluchtsstätte umsehen, die auf ihre Eigenart gebührend Rücksicht nimmt.

Der Rechnungsabschluß ist diesmal weniger ungünstig als in den letzten Jahren. Den Aktivsaldo verdanken wir einer Vermehrung der Einnahmen, die hauptsächlich aus der Erhöhung der Kostgelder resultiert, und einer Verminderung der Ausgaben in der Haushaltung. Zu lautem Jubel ist jedoch kein Grund vorhanden. Einmal findet der Ueberschuß sofortige Verwendung für eine dringend nötige Renovation des Aeußeren unseres Knabenhauses. Sodann wird er schon beim nächsten Abschluß erheblich kleiner, wenn nicht ganz verschwunden sein, weil die letztes Jahr beschlossene Gehaltsregulierung erst dieses Jahr voll in Kraft tritt. Dazu tragen wir noch allerlei Wünsche auf dem Herzen, deren Erfüllung sehr im Interesse der Anstalt liegt. Die häufigen Wechsel im Lehrpersonal z. B. sind ein schwerer Schaden für die Ausbildung unserer Kinder. Wenn wir dieselben auch nie ganz beseitigen können, ist es doch möglich, sie durch Anstellung eines weiteren definitiven Lehrers zu reduzieren. Die Realisierung dieses einen, gewiß berechtigten Postulates würde unsere finanzielle Lage wieder völlig aus dem Gleichgewicht bringen. Die Freunde unserer Anstalt sind also herzlich gebeten, in ihrer Fürsorge ja nicht nachzulassen.

Mit dieser Bitte verbinden wir den aufrichtigen Dank an Alle, die unser Werk auf irgend welche Art fördern halfen, unseren Kindern auf irgend eine Weise Liebe erwiesen, sei es durch Geld- oder Naturalgaben, durch Arbeitsleistung, durch ein liebevolles Wort, einen freundlichen Blick. Leider vergessen unsere Kinder das Danken mit dem Munde allzugerne. Wer es aber versteht, an ihren Augen die Gefühle des Beglücktseins und der Dankbarkeit abzulesen, wird nur Freude empfinden über die gute Tat, die ihm zu tun vergönnt war, und wird — wiederkommen.

So liegt wieder ein Jahr hinter uns. Eins reiht sich an das andere, wie Perlen an eine Schnur. Und jedes ist ein Beweis von Gottes großer Güte gegen arme, von einem harten Schicksal getroffene Kinder. Möge er auch im neuen Schuljahr seinen Segen auf unserem Erziehungs- und Fürsorgewerk ruhen lassen!"

Schweiz. Fürsorgevereine für Taubstumme
Vereins - Mitteilungen.

Gabenliste für den

Schweizerischen Taubstummenheim-Fonds.

Vom 6. April bis 26. August 1914 sind eingegangen, wofür herzlich gedankt wird:

Kollekten an Taubstummengottesdiensten:

Bern	Fr.	54. 50
Ararau	}	5. 35
Rulm		8. 15
Schöftland		4. 20
Windisch		4. 75

Erlös aus dem Verkauf von:

gebrauchten Briefmarken	"	82. 10
Stanniolabfällen	"	330. —
Legat des Herrn Dr. G. R. Jel.		
in L.	"	1000. —
H. B. Gottens	"	2. —
Frau A., Solothurn	"	1. —
Frau Dr. K. & E. K., Seon	"	3. —
A. R., Toffen (Nachtrag)	"	3. —
Frau Dr. W.-B., Bern	"	100. —
B. W., Herzogenbuchsee	"	5. —
A. W., Davos-Platz	"	2. 50
L. K., Buchs	"	5. —
Frl. A. K., Bern	"	10. —
Durch Frl. D. B., Lenzburg	"	4. 35

Summa Fr. 1624. 90

Bern, den 26. August 1914.

Der Zentralkassier des S. F. f. T.:
P. v. Greinerz, Notar, Bern.

Die schweizerische Landesausstellung
in Bern 1914

Die Abteilung „Schweiz. Taubstummenwesen“

geschildert von einem Unbeteiligten. (Schluß.)

In den ersten Schuljahren sind Sprache und Zeichnen eng miteinander verbunden. Es ist köstlich zu seh'n, wie das in der Sprache Behandelte gleich auch skizziert wird. Trotz den

mangelhaften Normen kommt doch der richtige Gedanke zum Ausdruck. Auf den obern Stufen setzt der eigentliche, systematische Zeichnungsunterricht ein, und die vorgelegten Arbeiten zeigen, daß die Hände sicher arbeiten und das Auge geschärft ist. Die zur Anwendung gelangten Methoden sind verschieden. Einige Anstalten halten sich nach meinem Dafürhalten zu ängstlich an ein Zeichnungswerk. Dieses soll nur eine Anleitung für den Lehrer sein; das alltägliche Leben und die Natur liefern dann eine Menge Material und Motive zum Verarbeiten. Bei andern Anstalten hat mir nicht recht einleuchten wollen, daß das Zeichnungsblatt beidseitig gebraucht wurde. Es mag ja gewiß auch seine Richtigkeit haben; auf der einen Seite wurden die Formen geübt und auf die andere kommt die Anwendung. Das Papier ist aber so billig, daß man wohl zwei Blätter dafür verwenden darf. Es macht entschieden den bessern Eindruck und die Kinder werden an Ordnung gewöhnt.

Auch einen Einblick in die Lehrmittel, die in den Anstalten verwendet werden, erhalten wir, und ich finde das sehr interessant, weichen sie doch von denjenigen der Primarschule bedeutend ab. Es sind in der Hauptsache französische Lehrmittel, und ich hätte gerne auch gesehen, was für Bücher in den deutschen Anstalten zur Verwendung gelangen.

Bei schwachsinigen Taubstummten muß der ganze Bildungsgang noch mühevoller und schwieriger sein, was wir aus dem Veranschaulichungsmaterial für Sprache und Rechnen, das Herr Vorsteher Stärkle ausgestellt hat, schließen können. Hübsch sind die beiden Schulzimmermodelle der Anstalten Turbental und Münchenbuchsee. Mit einem Blick wird uns da klar, wie es möglich ist, eine Klasse von 12—16 Gehörlosen miteinander zu unterrichten. Schade nur, daß die beiden netten Arbeiten nicht besser plaziert sind.

Das wäre der eine Teil der Ausstellung. Der zweite zeigt uns, daß die gehörlosen Kinder auch noch anders betätigt werden. Damit sie später ihren Lebensunterhalt selber erwerben können, müssen sie schon früh zu Handarbeiten dieser oder jener Art angehalten werden. Die Knaben erhalten daher in Werkstätten von Lehrmeistern Anleitung im Schreiner-, Schuster- oder Schneiderhandwerk, im Korbflechten, in Buchbinderei und Cartonnage, in Laubsägearbeiten, Schnitzerei usw. In einigen Anstalten wird auch mehr oder weniger Landwirtschaft

getrieben, was später manch einem sehr wohl zu statten kommt. Die ausgestellten Arbeiten machen uns staunen und unwillkürlich fragt man sich: Wie ist das möglich? Ich denke da hauptsächlich an die Glaschränke, das Kartengestell, das fertige Knabenkleid, die Schuhe, die Bilder- und Photographierahmen und ganz besonders an die überaus hübsche Laubsägearbeit (Chalet). Aber auch die andern Arbeiten alle in Holz, Cartonnage, Flechterei sind sehr nett, sauber und exakt gearbeitet. Sie beweisen, daß die Knaben recht gut verstehen, Hobel, Meißel, Säge, Hammer, Nadel, Scheere, Schnitzer zc. zu führen. Wenn sie auch nach ihrem Austritt aus der Anstalt noch keine fertigen Berufsleute sind, so hilft ihnen doch dieser schöne Anfang über manche Schwierigkeit hinweg; sie werden den Lehrmeister viel leichter begreifen und verstehen.

Nicht weniger tätig sind die Mädchen. Auch sie erhalten neben den Schulstunden vortreffliche Anleitung in Hand-, Haus- und Gartenarbeiten. Die ausgezeichneten, zum Teil viel Geschick erfordernden Handarbeiten legen Zeugnis davon ab. Es scheint fast, als wollten sie mit ihren Fenstergarnituren, Puppen- und Kinderkleidchen, Rahmen-, Strick- und Flechtabarbeiten den Knaben gegenüber eine regelrechte Konkurrenz eröffnen. Beginnend mit ganz einfachen Ausnäharbeiten und Flechten mit Papierstreifen bringen es einige bis zu sehr schönen Stickereien. Welch gewaltige Arbeit, wie viel Geduld und Liebe es erfordert, die Kinder so weit zu bringen, kann man sich denken. Sehr praktisch finde ich es, daß in einigen Anstalten die Kinder selber Schnittmuster anlegen müssen, die ihnen später als Eigentum verbleiben. Wohl manches werden sie gut verwenden können.

All diese Arbeiten, sowohl aus den Schulstunden wie auch aus den Werkstätten und Arbeitsschulen, sind ein ehrendes Zeugnis für Schüler und Lehrer. Eine Anzahl Briefe von ausgetretenen Zöglingen zeigt, daß sie stets dankbar an die Anstaltszeit zurückdenken und auch später das Bedürfnis haben, mit ihrer Bildungsstätte in Verbindung zu bleiben.

Die Ausstellung gibt uns aber noch mehr Auskunft, auch über die Zeit nach dem Austritt aus der Anstalt. Ein großer Teil der Zöglinge kommt in die eigentliche Lehre als Schuster, Schneider, Schreiner, Schneiderin, Weißnäherin, Glätterin usw. Andere betätigen sich in Fabriken, im Gewerbe, als Dienstboten, als Stützen der

Hausfrau im Eltern- oder Verwandtenhaus oder in der Landwirtschaft. Es ist erfreulich, zu vernehmen, daß 70% der ausgetretenen Zöglinge später selber für sich sorgen können; ungefähr 20% tun es teilweise und nur 10% müssen auch nachher unterstützt werden. (Die halbe Million Franken, die jährlich für das Taubstummenwesen ausgegeben wird, trägt reichlich Zinsen.) Die Anstalten sind natürlich zu jeder Zeit bereit, mit Rat und Tat beizustehen, so weit es in ihren Kräften steht. Hilfe-, trost- und ratbedürftig sind diese Leute recht oft. Eine schöne Zahl edler Menschenfreunde und Wohltäter hilft auf diesem Gebiete tatkräftig mit. Um möglichst zielbewußt und wirksam arbeiten zu können, bilden sie, angeregt durch Eugen Sutermeister, Fürsorgevereine mit der Devise: Geistige, sittlich-religiöse und soziale Fürsorge für Taubstumme. Und wahrlich, sie haben schon vieles erreicht und angestrebt. Denken wir an die Taubstummenheime, die in den letzten Jahren gegründet worden sind (Turbenthal 1911, Regensberg 1912) und das im Werden begriffene schweiz. Taubstummenheim. Denken wir weiter an die ebenfalls durch Eugen Sutermeister geförderte Taubstummenpastoration, die in Bern, Zürich, St. Gallen, Basel, Aargau, Schaffhausen, Appenzell und Graubünden eingeführt ist. Gewiß eine ebenso nötige wie wohlthätige Einrichtung. Wie die Hörenden, so haben auch die Taubstummen das Bedürfnis, hin und wieder am Sonntag in einer Andachtsstunde Trost, Kraft und Mut zu suchen. Das Plauderstündchen, das sie nachher jeweilen mit ihresgleichen zubringen dürfen, tut ihnen innigst wohl und ist ihnen sehr zu gönnen.

Aber noch auf andere Weise ist ihnen Gelegenheit geboten, miteinander in Verbindung zu bleiben. Vor 7 Jahren hat Herr Eugen Sutermeister die „Schweizerische Taubstummen-Zeitung“ gegründet. Es will ein Bindeglied aller Gehörlosen sein. Es will sie nicht nur durch allerlei Mitteilungen unterhalten, sondern auch weiter aufklären und bilden. Die bisher erschienenen Jahrgänge, schön gebunden, nehmen sich in der Ausstellung famos aus.

Auch an weiterer Literatur über das Taubstummenwesen fehlt es nicht; ein ganzer Tisch ist damit bedeckt. Es würde zu weit führen, hier die einzelnen Werke zu besprechen und doch wäre es wohl angebracht, Näheres z. B. über die neuesten Forschungen, die Lieder eines Taubstummen usw. zu reden. Wer sich eingehender mit dem Studium befassen will, dem

wird auch Eugen Sutermeisters Verzeichnis seiner eigenen, in Zeitschriften verstreuten Arbeiten gute Dienste leisten.

Zum Schlusse darf und muß ich noch erwähnen, daß in ganz bescheidenem Rahmen an der Wand eine Urkunde hängt: Monsieur E. Sutermeister est nommé Officier d'Académie. Paris, le 1^{er} août 1912. Eine Ehrung und Anerkennung, die Herr Sutermeister wohl verdient hat, und über die wir uns von Herzen freuen. Ihr andern Leidensgenossen alle, ahmt ihn nach! Wenn ihr es auch nicht so weit bringt, so werdet ihm doch in der Beziehung gleich, daß ihr, ein jeder in seiner Stellung, ebenso treu und gewissenhaft eure Pflicht erfüllt und das euch anvertraute Pfund, es sei groß oder klein, nicht vergrabt, sondern wohl anwendet!

Zusatz der Redaktion. Die so schön übersichtliche Anordnung der ganzen Ausstellung ist das Verdienst ihres Leiters, Herrn Vorsteher Gukelberger in Wabern, der sie unter viel Mühe, Arbeit und großen, persönlichen Opfern zustande gebracht hat. Dafür danken wir ihm an dieser Stelle herzlich.

Büchertisch

Verein für Verbreitung guter Schriften.

Leben und Taten des Freiheitshelden Josef Garibaldi.

Von Dr. Ed. Haefliger. Preis 10 Rappen.

Einer der volkstümlichsten Helden der neuern Geschichte ist Josef Garibaldi, einer der Hauptbegründer des geeinigten Italiens. Als ein Mann von unbändiger Willenskraft, voll elementarer Leidenschaft, daneben aber voll kindlicher Güte. Sein schlicht republikanisches Wesen, das er auch in den Zeiten seines größten Ruhms bewahrte, macht ihn auch uns Schweizern zu einer liebenswürdigen Erscheinung.

Der kleine Erzähler.

Erzählungen von Johannes Jegerlehner. Preis 15 Rp.

Die Geschichten entstammen den Bänden „Petronella“, „Was die Sennen erzählen“ und „Am Herdfeuer der Sennen“ und führen unsere Jugend in ein Land, das manchem Kinde wohl als Märchenland erscheinen mag.

Briefkasten

Einige Taubstumme haben geschrieben, daß sie die 1. August-Nummer nicht bekommen hätten. Diese haben übersehen, daß die 15. Juli-Nummer und die 1. August-Nummer in einer einzigen Nummer vereinigt wurden, nämlich in der Jubiläumsnummer für Kiehn.